

# Sex and the City? Wohl nicht in Singapur

## Dennoch: Dem Liebesleben wird auf die Sprünge geholfen

von Rolf Jordan

*Die Zeichen stehen auf Krise, und das nicht allein in der Wirtschaft. Nicht nur, dass Singapur nun schon zum wiederholten Male eine fallende Geburtenrate zu vermelden hat, da belegt der Stadtstaat in einer internationalen Studie eines Kondomherstellers zur sexuellen Aktivität den letzten Platz aller untersuchten Länder. Die Regierung antwortet mit einer neuen Kampagne und schickt seine Bürger aufs ›Love Boat‹ ...*

Die Zahl der Geburten geht seit Jahren kontinuierlich zurück. Waren es 1998 noch 52.000 Geburten, so verzeichneten Singapurs Statistiker im letzten Jahr nur noch knapp 41.000 und ein weiterer Rückgang in den nächsten Jahren wird nicht ausgeschlossen.<sup>1</sup> Damit setzt sich ein jahrelanger Trend weiter fort, der mehr und mehr zur Besorgnis bei Singapurs Planern beiträgt. Als Gründe für den steten Rückgang werden unter anderem die relativ hohe Frauenerwerbsquote von mehr als 50 Prozent, vor allem aber die hohen Lebenshaltungskosten angesehen. Beides zusammen hat ganz wesentlich dazu beigetragen, dass heute jedes Paar statistisch gerade noch 1,4 Kinder hat; deutlich weniger als die von Bevölkerungswissenschaftlern angesehene optimale Reproduktionsrate von 2,1 Kindern pro Paar. Der anhaltende Rückgang der Geburtenrate erscheint dabei umso problematischer, als der Stadtstaat zugleich mit dem Problem einer alternden Gesellschaft konfrontiert ist, was völlig neue Anforderungen an die politische Gestaltungsfähigkeit der Regierung stellt.

*Der Autor ist Sozialwissenschaftler mit den Schwerpunkten: Sozialer und Politischer Wandel in Südostasien, speziell in Singapur; internationaler Migration; stadtsoziologische Forschungen, Arbeitsmigration.*

### Der ›Baby Bonus‹

Abhilfe sollte unter anderem ein bereits 2001 eingeführter ›Baby Bonus‹ schaffen, der neben einer Reihe steuerlicher Vergünstigungen für Paare mit zwei und mehr Kindern auch Zuschüsse für die Ausbildung des Nachwuchses vorsieht. Bisher scheint diese Initiative, folgt man den Statistiken, aber noch wenig Erfolge zu verzeichnen. Offensichtlich haben solche Anreize die Bevölkerung Singapurs noch nicht dazu animieren können, mehr Kinder in die Welt zu setzen. Und so hat die Regierung zu Beginn dieses Jahres eine neue Kampagne gestartet, um dem Liebesleben seiner Bürger und damit der Geburtenrate ein wenig auf die Sprünge zu helfen. Unter dem Motto ›Romancing Singapore‹ wollen staatliche Stellen und private Initiativen in den nächsten Monaten gemeinsam Singapurs Bevölkerung in die rechte Stimmung für die Liebe versetzen.

Im Angebot eines privaten Unternehmens findet sich unter anderem ein ›Romantik Programm‹ mit kleiner Kreuzfahrt und Übernachtung in einem Holiday Resort, das interessierten Paaren die Möglichkeit geben soll, dem Alltagsstress zu entfliehen und sich wieder mehr auf ihr Liebesleben zu konzentrieren. Dazu umfasst das dort angebotene ›Love

Boat Package‹ Massagen, Aromatherapien und spezielle Gesundheitsseminare.<sup>2</sup> Während mit Angeboten wie diesem vor allem dem Liebesleben von Ehepaaren auf die Sprünge geholfen werden soll, entstehen für die wachsende Zahl der Singles in Singapur derzeit immer neue ›dating websites‹, mit deren Hilfe die Suche nach einem geeigneten Partner vorangetrieben werden soll. Die steigende Zahl der Nutzer dieser Dienste zeigt, wie groß der Bedarf nach ein wenig Unterstützung auf der Suche nach Liebe und Zweisamkeit mittlerweile ist. Ob sie auch ›Erfolge‹ zeitigen werden? Nun, das werden uns vielleicht in ein paar Jahren die Statistiker berichten können.

Doch auch die Regierung ist durchaus nicht untätig, wenn es gilt, das Liebesleben ihrer Bürger zu fördern. Bereits 1984 wurde die *Social Development Unit* (SDU) gegründet, eine Arbeitsgruppe, die einer schon damals wachsenden Zahl von hochqualifizierten Singles bei der Suche nach einem Partner behilflich sein sollte. Mittlerweile zählt SDU mehr als 20.000 Mitglieder, für die die Behörde Ausflüge, Abendgesellschaften und andere gemeinsame Aktivitäten organisiert, bei denen man sich kennen lernen und näher kommen kann und soll.<sup>3</sup> Ganz ähnlich auch die Aufgaben des *Social Development Service* (SDS), der sich — ganz im Sinne alter sozialdarwinistischer





Ob dieses Paar schon auf dem Love-Boat war?

aus: Asiaweek v. 23.6.1995, S. 37

Grundüberzeugung — entsprechend um jene Alleinstehenden kümmert, die nicht über einen höheren Bildungsabschluss verfügen. Beide Organisationen bieten heute ihr vielfältiges Angebot über *Family Town* ([www.familytown.gov.sg](http://www.familytown.gov.sg)), einem Internetportal der Regierung an. Das Angebot reicht dabei vom *Dating Service*, über die Organisation gemeinsamer Freizeitaktivitäten für Mitglieder, bis hin zu *Doktor Love*, einem Online-Rageber in allen (Liebes-)Lebenslagen. Und bei aller staatlich unterstützten Partnersuche bleibt zugleich sicher gestellt, dass die sozialen Differenzen, die in Singapur vor allem über den Bildungsstand definiert werden, auch auf dem ›Love Boat‹ nicht verwischt werden.

Ob allerdings all die Kampagnen und Programme viel bewirken werden, darf vorerst bezweifelt werden. Den Ergebnissen einer weltweiten Untersuchung eines namhaften Kondomherstellers war jüngst unter anderem zu entnehmen, dass Singapur an letzter Stelle der untersuchten Länder rangiert, wenn es um die Frage sexueller Aktivität geht. In den Altersgruppen bis 40 Jahre hatte die Mehrheit der Befragten weniger als sechs Mal Sex im Monat. Ein Ergebnis, dass von vielen Experten vor allem auf den enormen Leistungsdruck zurückzuführen ist, unter dem viele in Singapur stehen und der sich in Zeiten anhaltender Rezession noch weiter verschärft hat.

Ob das ›Love Boat‹ da wirklich Abhilfe schaffen kann?

Dabei könnten hier durchaus neue ökonomische Potentiale schlummern, wie jüngst ein Kongress zum Thema herausfand. Der Einsicht, dass die derzeitige schwere Wirtschaftskrise zu weniger Sex führt, hielten Wissenschaftler bei einer Tagung im November 2002 die Hoffnung entgegen,

dass ein erfüllteres Sexualleben auch zur Steigerung der Produktivität führen könne und brachten dies auf die einfache Formel: »Healthy sex lives make happy workers.«<sup>4</sup> Wenn es erst einmal mit dem Liebesleben klappt, dann klappt es auch mit der Arbeit, so die schlichte Überlegung. Und so könnte die Kampagne zum ›Romancing Singapore‹ über kurz oder lang eben auch eine zur Steigerung des Bruttosozialprodukts werden, der sich die Planer des Stadtstaats dann auch mit umso mehr Ernst und Nachdruck widmen können.

Und vielleicht erlebt die Gesellschaft Singapurs auf diesem Weg ja doch noch so etwas wie eine sexuelle Revolution, die die bisherigen pruden Strukturen beseitigen und zu einem entkrampfteren Umgang mit Sexualität und Erotik beitragen könnte. Bis dahin, so bleibt zu vermuten, ist es jedoch noch ein weiter Weg. Das verkrampfte Verhältnis zu Sexualität hat in den letzten Jahrzehnten unter anderem dazu geführt, dass viele Singapurer zwecks Bordellbesuchen ins benachbarte Johor Bahru fahren, obwohl Prostitution hier im islamisch geprägten Malaysia genauso verboten ist, wie in Singapur. Aber hier störte es zumindest nicht das saubere Image des Stadtstaats. Ende der neunziger Jahre verlagerte sich das Prostitutionsgeschehen dann mehr und mehr auf die indonesischen

Inseln Batam und Bintan. Einst Teil des vielgelobten Wachstumsprojektes ›Growth Triangle‹, wandelten sich die nur wenige Fahrminuten südlich von Singapur gelegenen Inseln nach Ausbruch der Asienkrise zu bevorzugten Standorten für das Prostitutionsgewerbe in der unmittelbaren Region. Mittlerweile vermehren die Behörden der Inseln zudem eine steigende Zahl sogenannter ›Weekend Husbands‹; von Männern aus Singapur also, die hier fern ab vom hektischen Alltag des Stadtstaats eine vor allem auf das Wochenende beschränkte Zweitehe unterhalten.

Der Stadtstaat selber jedoch gibt sich so prude wie eh und je. So ist hier nicht nur die Verbreitung einschlägig pornographischer Materials strengstens verboten. Erst kürzlich erfuhr auch die ansonsten in dieser Hinsicht eher unverdächtige Zeitschrift *Marie Claire* Eingriffe durch die Zensurbehörden des Stadtstaats, die sich gegen eine allzu offene Reportage über eine ehemalige Pornodarstellerin richteten. Und auch eine der erfolgreichsten Sitcoms der letzten Jahre — *Sex and the City* — blieb von dieser Zensur nicht verschont und wurde aufgrund ihrer freizügigen Dialoge über Sexualität von Singapurs Bildschirmen verbannt.

## Anmerkungen

- 1) Farah Abdul Rahim: Singapore's birth rate falls to a new low in 2002, Channel News Asia, 5. Feb. 2003.
- 2) Royston Chan: All aboard the ›Love Boat‹, Reuters, 5. Feb. 2003.
- 3) Singapore in the mood for love as baby shortage worsens, AFP (Singapore), 12. Feb. 2003.
- 4) Congress urges more sex to boost productivity, Reuters, 14. Nov. 2002